

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903

94 (8.8.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-627981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-627981)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1,25 Mark erlösnislos Post-Befreiung. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einseitige Spalte oder deren Raum 10 Pf., für auswärts 15 Pf.

Anzeigen-Aufnahme, soweit thunlich, bis Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren Fr. Böttner in Oldenburg, Herm. Müller in Bremen, Gaasenstun und Bogler A. G. in Bremen und Hamburg, Wils. Scheller in Bremen, S. Fischer in Hamburg, Rob. Hoffe in Berlin, J. Bard und Komp. in Halle a. S., G. L. Daube und Komp. in Frankfurt a. Main und von anderen Infections-Komptoirs.

Nr. 94.

Elsfleth, Sonnabend, den 8. August.

1903.

Tages-Zeiger.

(8. August.)

•-Aufgang: 4 Uhr 57 Minuten.

•-Untergang: 8 Uhr 06 Minuten.

Schwasser:

3 Uhr — Mtn. An. — 3 Uhr 19 Mtn. An.

Wochenschau.

In jenen Zeiten, in welchen der Papst in Rom noch als Fürst des Kirchenstaates eine weltliche Herrschaft ausübte und demgemäß auch gezwungen war, weltlich-politischen Interessen sein Augenmerk im erhöhten Grade zuzuwenden, kann ein Wechsel auf dem päpstlichen Stuhle nicht mit größerer Teilnahme verfolgt worden sein, als es jenen der Fall gewesen. Die Leidenszeit des greisen Leo XIII. ist mit einer mitfühlenden Aufmerksamkeit beobachtet, wie sie, für uns Deutsche wenigstens, nur bei dem Hinscheiden der beiden ersten Hohenzollernkaiser und des Fürsten Bismarck vorhanden war. Und auch der Neuwahl des Nachfolgers des Dahingeshiedenen ist mit außerordentlicher Spannung entgegengegesehen, obwohl sich Jeder, der sich einigermaßen um den Gang der Dinge in unseren Tagen bekümmert hat, selbst sagen konnte, daß die Wege, welche die Päpste Pius IX. und Leo XIII. im Kirchenregiment der katholischen Kirche eingeschlagen haben, viel zu bestimmt und gewichtig sich darstellen, als daß in absehbarer Zeit einer ihrer Nachfolger in wesentlichen Punkten davon abweichen könnte.

Bei uns in Deutschland ist es politisch noch still geblieben, die Koffer der aus den Sommerfrischen Heimkehrenden werden gepackt, aber die Register der Parteipolitik aufzuziehen, liegt doch noch recht wenig ernstliche Neigung vor. Die Erörterungen darüber, wer einmal erster Vizepräsident im deutschen Reichstage werden soll, ob ein Sozialdemokrat auf Grund der sozialistischen Fraktionsstärke von 81 Mitgliedern oder nicht, lassen die eigentlichen Volksempfindungen recht kalt; selbst von denjenigen Wählern, welche in einem scharfen Stroll einem „Sozi“ ihre Stimme gegeben haben, haben die Meisten in diesem Punkt doch ihre eigenen und festen Gedanken, von welchen sie sich nicht so leicht abbringen lassen; es hat also gar keinen Nutzen, diese Dinge breit zu treten. Es wird ja doch nichts aus dem schönen Vorschlag, daß Herr Singer oder sonstwer auf den Präsidentensitz im Reichstage steigt. Denn, von allem Prinzipiellen abgesehen und die Sache wohl betrachtet, mit einem Sozialdemokraten zusammen

würde es kein anderer Präsident auf die Dauer auszuhalten. Wozu also die Schreiberlei und Streiterei, bei der doch nichts herauskommt? Im deutschen Reichstage kann doch kaum ein internationaler Herr Präsident sein? Wichtiger als diese und verwandte Disputationen sind die Äußerungen über die neuen Handelsvertrags-Verhandlungen; aber um sie richtig behandeln zu können, müßte man genau wissen, wie der Haie läuft! Sowie sind wir noch nicht, wir möchten es auch der Reichsregierung nicht zumuten, die Karten aufzudecken, bevor nicht das Spiel wirklich als gewonnen betrachtet werden kann. Die Hauptsache ist ja, daß wir wissen, weil es dem gelunden Menschenverstande entspricht, Deutschland wird für Niemanden die Kaskanien aus dem Feuer holen. Und auch zu den zur Stunde gerade ziemlich eingebildeten Yankee's werden wir nicht sagen: „Kommt her und leert unseren Geldsack!“ Vor allen Dingen werden wir darauf sehen, daß wir nicht bloß etwas behalten, sondern mehr dazu kriegen. Die Herren am grünen Tische werden dabei sich vielleicht etwas zaghaft anstellen, Sache des Reichstages wird es sein, zu sagen: „Zugreifen!“ Und so ist die deutsche Volksvertretung durch die letzten Neuwahlen nicht entsetzt, daß sie dies nicht sagen könnte, Nötigenfalls wird auch der lebenswürdige Herr Reichskanzler statt der Glacehandschuhe mal eine derbere Sorte anziehen.

Etwas funderbunt wird es in Oesterreich-Ungarn nachgerade doch! Beinahe ist's nun so weit gekommen, daß Eisner, der heute Minister wird, nicht weiß, ob er in acht Tagen noch Luft hat, sein Amt zu behalten. Mit der kleinlichen politischen Verheererei ist es reichlich weit gediehen, alle großen Ziele verfallen neben den ehrgeizigen Zielen der einzelnen Parteiführer. Besonders der Zwiespalt zwischen Ungarn, resp. denjenigen Magyaren, die da glauben, ihr Vaterland sei zur allerersten europäischen Großmacht berufen, und Oesterreich klappt riesenweit. Und so stehen die Dinge heute, während der allverehrte Kaiser Franz Joseph das Szepter führt. Der Kaiser steht im 74. Lebensjahre, es muß also unbedingt mit etwas Menschlichem in absehbarer Zeit gerechnet werden; und was soll, was wird dann werden? Auch Freundschafts-Verhältnisse, die anscheinend unerlöschlich feststehen, mögen ins Wanken geraten. Aus dem Orient ist augenblicklich nichts Großartiges berichtet; aber so etwas wie ein finanzieller, wenn auch kein moralischer Kragenjammer hebt an. Die Schulden sind überall groß, die Einnahmen allenthalben gering, und die Neigung, zu zahlen, was von Rechts wegen gezahlt werden muß, ist schwach, sehr schwach. König Peter von Serbien hat auch so etwas erkaunt,

auf dem serbischen Königsstern sind mehr Brenneffeln vorhanden, als er für möglich gehalten. Verdächtig steht in Rußland. Die früheren nihilistischen Unruhen sind durch soziale Gährungen ersetzt, überall giebt's Krawalle und schwere Ausschreitungen. Die Nihilisten waren schrecklicher, aber was sich jetzt abspielt, ist gefährlicher.

Paris, die Lichtstadt, unterhält sich mit ihrem eigenen Klatsch, zwar nicht sehr großartig, aber doch nach ihrer Art. Der Prozeß der großen Theresie Humbert schwebt in der Luft, wenn auch bis zum definitiven Urteil mancherlei Vertagungen eintreten mögen, und an allerlei Einzelheiten daraus erregt sich die gallische Phantastie. England und Nord-Amerika rechnen wegen neuer Geschäfte; hoffentlich bleibt es wie seither beim Verrechnen.

Landschau.

Deutschland. Aus Rodina: Die Kaiserin machte am Donnerstag mit den Prinzen August Wilhelm und Oskar eine Dampferfahrt in die Rogatmündung und passierte hierbei von der Ueberschwemmung betroffene Außenländerereien des Niederungsgebiets.

König Georg von Sachsen vollendet am Sonnabend sein 71. Lebensjahr. Besondere Festlichkeiten unterbleiben auf Wunsch des Königs.

Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen wird am heutigen Freitag 73 Jahre alt.

Das Kadettenschiff „Sloch“, das von Norwegen nach England dampfen wollte, erhielt Kieler Blättern zufolge vom Kaiser den Befehl, in Bergen mit der auf der Heimfahrt befindlichen Kaiserflotte zusammenzutreffen.

Der erste deutsche Abstinenztag findet am Sonnabend in Berlin statt. Es werden Vorträge gehalten über Alkohol und Verkehrswesen und über Alkohol und Seelenleben.

Ein allgemeiner Handwerker- und Innungstag soll zum Herbst 1904 nach Berlin einberufen werden, um sich über die Bildung eines Handwerkerbundes schlüssig zu machen. Auch über die Innungsgebung soll beraten werden.

Oesterreich-Ungarn. Die Absicht des Ministerpräsidenten Grafen Khuen von den Geschäften zurückzutreten ist nach einem Budapestser Telegramm der „Voss. Zig.“ nicht so sehr durch die Vorgänge im parlamentarischen Untersuchungsaußschuß herbeigeführt, als vielmehr dadurch, daß Franz Kossuth seinem zweimaligen Entschlusse untreu wurde und sich wieder mit der Obstruktion einigte. Kossuth tat dies auf die Ver-

Verat.

Von Hans Wald.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wenn Frau von Marigny, die begeistertste Befürworterin unserer Ziele, so spricht, was sollen wir dann hoffen? Ein mühsam unterdrückter Zorn offenbarte sich in jeder Stimme.

„Alles, Herr Kapitän, indem wir uns bemühen, an Stelle unserer Wünsche ein volles Wissen zu sehen. Schwer, sehr schwer ist das Ziel zu erreichen, aber gerade diese Mühe macht sein Erreichen um so glorreicher.“

„Und darin stehen Sie fest, fest wie Fels?“ Er neigte sich zu der in ihrem Stolz wunderschönen Frau hinüber.

„Fest, felsenfest!“ Gaston von Carotte beugte sich herab und küßte mit febernden Lippen die ihm dargereichte kleine Hand.

Die Grenze war erreicht; Gaston von Carotte verabschiedete sich hier, um direkt nach Paris zurückzukehren. Anne hat ihn um letzten Besuch an der Riviera, er wisse, wie ihr Gemahl sich freuen werde, seinen früheren Adjutanten wieder einmal begrüßen zu können, und Carotte sagte es zu. Bald waren sie getrennt, und Anne von Marigny verankerte wieder in

tiefe Gedanken während des Restes der Fahrt bis Nancy. So klar und bestimmt vorhin im Gespräch mit Carotte alle ihre Äußerungen geklungen, so bunt und kraus fuhren jetzt die Pläne durcheinander. Doch über allem schwebte noch immer ihr das Bild des trohigen Metz vor den Augen und wie auf der Esplanade fuhr sie schließlich umher mit dem leidenschaftlichen Ruf: „Metz, Metz!“

Der Zug lief in den Bahnhof von Nancy ein; ein achtjähriges Mädchen mit dunklem Lockenkopf, das an der Seite einer eleganten Dame vor den Geleisen harrte, hatte die Ankomende sofort bemerkt. „Tante Anne, Tante Anne!“ rief sie jubelnd.

Wie Sonnenlicht, wie heller Friede leuchtete es in Frau von Marigny's dunklen Augen auf. „Kleine, liebe Solotte!“ Und das Kind küßte zärtlich das sich liebevoll zu ihm herunterneigende schöne Gesicht der jungen Frau.

„Anne, welche liebevolle Mama hättest Du abgegeben,“ bemerkte die Mutter der jubelnden Kleinen, Frau von Marigny's Verwandte, zu dieser leise lächelnd.

Solotte kam jedoch jeder Antwort schnell zuvor: „Tante Anne ist auch meine Mama, meine liebste, meine Beste!“

Und die junge Frau streichelte das Lockenhaar, während sie langsam zum Wagen schritten.

Einige Wochen sind vergangen.

Georg von Scholting hatte längst Metz wieder verlassen, sein Bruder tat den gewohnten Dienst. Beide hatten sich der Familie Kuffler in deren Heim präsentiert, der Empfang war lebenswürdig gewesen, aber der leidende Zustand der Hausfrau hatte den beiden Herren von selbst nahe gelegt, die Besuche auf das Möglichste zu beschränken. Dem alten Herrn Kuffler wäre die Unterhaltung zweifellos willkommen gewesen, auch Mabeleine begegnete den beiden Brüdern, nachdem die ursprüngliche Scheu besiegt war, mit unmutiger Freundlichkeit, indessen Frau Hermance Kuffler war nicht allein körperlich schwach, sie hing auch mit jähre Treue an manchen älteren und namentlich in Frankreich vorherrschenden Anschauungen fest, wie man dies häufig gerade bei solchen Frauen findet, die durch körperliche Hinfälligkeit verhindert sind, die Gegenwart auf sich wirken zu lassen. Für sie stand fest, was in jedem guten französischen Hause Ueberzeugung, daß ihre einzige Tochter keinerlei flüchtige Herrenbekanntschaft zu machen habe, sondern daß es nur darauf ankomme, einen für Mabeleine geeigneten künftigen Gatten zu finden.

dachtsgründe hin, welche in der Besetzung Angelegenheit gegen Khen auftauchen. Der Ministerrat beschloß darauf hin, der Krone Vorschläge zu erstatten, wie der Obstruktion beizukommen wäre. Die Zurückziehung der Militärvorlagen hat die Obstruktion nicht lahm gelegt. Graf Khen hat nun dem Kaiser mehrere Vorschläge unterbreitet, darunter auch den der Auflösung des Reichstags. Nur wenn der Kaiser keinen der vorgeschlagenen Wege für gangbar erachtet, erfolgt der Rücktritt des Ministerpräsidenten sofort. Bezüglich des etwaigen Nachfolgers Kheuns hat man nirgends die geringste Kenntnis. Bestunterrichtete Kreise versichern, daß jetzt eine radikale Lösung der Krise erfolgen werde, die namentlich ihren Höhepunkt erreicht habe.

Balkanstaaten. Die Lage auf dem Balkan ist unbefriedigend, es haben auch wieder einige Zusammenstöße mozedonischer Banden mit türkischen Truppen stattgefunden, die von Sofia und anderwärts über die Ereignisse verbreiteten Nachrichten enthalten jedoch maßlose Ueberreibungen. Es handelt sich wie bei dem Aufstande im Frühjahr auch jetzt nur um Unruhen in einzelnen Gebieten, von einer allgemeinen Bewegung gegen die türkische Herrschaft kann gar keine Rede sein. Die Pforte hat gleichwohl recht daran getan, den Regierungen der Mächte in einer Note die Verhältnisse klarzulegen. Sollte die Pforte zu ernstern Maßnahmen gebrängt werden, so kann ihr wenigstens von Niemandem ein Vorwurf gemacht werden. Sie ist dazu eben gezwungen worden.

Frankreich. Der Marineminister Pelletan unterlag für die Zukunft die kirchliche Taufe neuer Kriegsschiffe. Natürlich beruht dies Verbot auf andern Gründen als den von preussischen Synoden gegen „Schiffstaunen“ geltend gemachten.

England. Von der Gefolgschaft Chamberlains bröckelt ein Glied nach dem andern ab. Soeben zeigte der nuntiatische Abgeordnete John Wilson seinen Uebertritt zu liberaler Partei an, weil er die Zollpläne Chamberlains nicht mitmachen könne. Der Kolonialminister sieht sich mit jedem Tage mehr verlassen.

Lokales und Provinzielles.

St. Pötel, 8. August. Am heutigen Tage feiern Herr Kapl. G. Meyer und Frau hier selbst ihre silberne Hochzeit. Wenn es auch dem Jubelpaare nicht vergönnt ist, den Tag gemeinsam zu begehen, da der Jubilar an Bord des von ihm geführten Schiffes in Delagoabay weilt, so gedenken doch sicher beide des heutigen Tages. Wünschen wir dem Silberpaar, daß es den goldenen Hochzeitstag gemeinsam feiern möge.

Der hiesige Jungfrauenverein macht am morgigen Sonntag einen Ausflug per Wagen nach Hude und von da zu Fuß nach dem Hasbruch.

Der hiesige Männergesangsverein hat beschlossen, auf allgemeinen Wunsch am Sonntag, den 23. August ein Sommerfest im „Lindenhof“ zu arrangiren, bestehend in Konzert und nachfolgendem Ball.

Der Kirchenrat und Kirchenausschuß hat dem Verkauf des zur Pastorei gehörenden Landes zu dem in letzter Nummer besprochenen Zwecke einstimmig die Zustimmung erteilt.

Der Logger „Bardensteth“ der hiesigen Herings-Fischerei-Gesellschaft ist heute mit 419½ Kantjes Herings von der ersten Reise hier eingetroffen.

Und die Bekanntschaft mit Georg oder Walter von Scholting konnte nach der selbstverständlichen Uebersetzung von Frau Hermance Ruffler nur eine flüchtige bleiben. An einen deutschen Herrn zum Gemahl für das in Frankreich nach französischen Begriffen erzogene, mit so vielen Verwandten jenseits der Grenze verbundene junge Mädchen war nicht zu denken. Herr Ruffler lachte, als eine flüchtige Aeußerung seiner Frau ihn einmal erkennen ließ, was jene beschätzte. „Aber, Hermance, diese beiden Herren sind Edelleute, so gut wie es in Frankreich Solche giebt!“

Sie konnte seinen Einwand nicht einkräften, ließ sich aber auch nicht anderen Sinnes machen.

Es war Georg von Scholting nicht leicht geworden, der reizenden jungen Dame Lebewohl zu sagen. Vielleicht, ja sogar wahrscheinlich für immer. . . Daß Madeleine in nicht zu ferner Zeit einen Gatten beglücken würde, konnte er sich selbst sagen; fast hatte ihm ein entscheidendes Wort sich auf die Lippen drängen wollen. Aber er unterließ das Aussprechen. Vor ihm lag eine Zeit harter und wechselvoller Berufsätigkeit, seine Vermählung hätte einen Verzicht darauf bedingt. Und dazu konnte er sich nicht entschließen. Ob auch Madeleine sich unter den deutschen, so sehr veränderten Verhältnissen wohl fühlen würde? Es war eine zweite und nicht minder wichtige Frage. Und so schied er,

Der Kapitän berichtet: Passierten den 3. Juli auf 60° 30' N. 0° 45' D. den eisernen 2 Mast-Gaffelschoner „Minna“ von Hamburg nach Island; derselbe hatte beide Masten bei der Salung gebrochen, 1 Mann über Bord, und wollte nach Lerwick. Hilfe wurde nicht gewünscht. Passierten ferner am 6. August nachmittags 6 Uhr nordwestlich von Helgoland ein Fischerboot, Kiel oben, unten etwas röllig angegriffen. 2 tonnene Riemen ohne Farbe trieben neben dem Boot.

Logger „Wehrder“ wurde mit 255 Kantjes, Logger „Dalsper“ mit 408 Kantjes und Logger „Burhade“ mit 425 Kantjes signalisiert.

Gelegentlich der 26. Chronometerprüfung der Deutschen Seewarte wurde seitens des Reichs-Marineamts der bekannten Präzisions-Taschenuhrenfabrik von A. Lange und Söhne, Glashütte in Sachsen, die zweite Prämie im Betrage von 1100 M. auf den von ihr zur Prüfung gestellten Chronometer Nr. 9, zuerkannt. Auch hat das Reichs-Marineamt außer diesem Instrument noch weitere vier Stück der ausgestellten Chronometer angekauft. Wiederum ein neuer Beweis dafür, daß die deutsche Chronometer-Industrie in den maßgebenden Kreisen mehr und mehr anerkannt und bevorzugt wird.

Die Handwerkerkammer ist für Donnerstag, 13. Aug., zur 9. Vollerversammlung ins Landesgewerbemuseum zu Oldenburg einberufen. Vormittags um 10 Uhr tagen die Meister, nachm. um 2½ diese mit dem Gesellenauschuß zusammen. Tagesordnung: 1. Wahlen. 2. Tätigkeitsbericht. 3. Rechnungslegung für 1902. 4. Begutachtung der Vorschläge zur Abänderung und Ergänzung des Gesetzes, betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehsuchen. 5. Begutachtung eines Gesetzes über den Versicherungsvertrag. 6. Festsetzung der verwandten Gewerbe. 7. Verkürzung der Lehrgelt im Müller- und Konditorhandwerk. 8. Befähigungsnachweis für Hufschmiede. 9. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben. 10. Verschiedenes.

Kann der Handwerker einen geforderten Kostenaufschlag bezahlg verlangen? Diese für unser Geschäftsleben wichtige Frage hat das Reichsgericht vor kurzem in bejahendem Sinne entschieden. In dem Urteil wurde, der „Deutschen Fischer-Zeitung“ zufolge, ausgeführt, daß die Offerten oftmals lediglich nur zur Erzielung niedriger Preise eingeholt würden. Obgleich nur eine Offerte den Auftrag erhalten könne, würde oft das Bestenfalls derselben eingefordert. Der Offertgeber handle im guten Glauben, den Auftrag eventuell zu erhalten. Doch sei dieses in vielen Fällen nicht zutreffend. Durch die Anfertigung derartiger Offerten erwachsen dem Geschäftsmann sehr häufig außerordentlich große Kosten, ohne auch nur die geringste Aussicht auf Erfolg. Die Offerte stelle somit eine geforderte Leistung dar, welche gleichlich zu vergüten sei. Daß im Falle der Auftragserteilung für die Offerte eine Bezahlung nicht verlangt und auch nicht bewilligt wird, kann doch wohl als selbstverständlich angesehen werden.

Sammelwarden. Großes Leid ist aller Wahrscheinlichkeit nach über eine Familie in Käseburg herein gebrochen. Auswärtige Fischer haben die Kunde gebracht, daß sie am Freitag das zu dem Meisterschen Fischereifahrzeuge gehörende Boot ohne Zusassen und voll Wasser unten in der Weler aufgedickt hätten. Meister, der bisher auf einem Bagger beschäftigt war, hat sich in Gemeinschaft mit seinen beiden Söhnen,

kaum seine Stimmung beherrschend. Auch Madeleine schaute ihn eigen an. Aber sie fragte nur: „Soll ich Frau v. Marigny einen Gruß bestellen? Ich schreibe noch heute an sie.“ Und gepreßt hatte Scholting erwidert: „Ich bitte darum!“

Walter von Scholting sah Madeleine selten. Sie zeigte ihm gegenüber noch immer eine gewisse, ihm unerklärliche Scheu. Walter fragte sie auch nie, ob er einen Gruß an Anne von Marigny zu bestellen habe, die flüchtigen Worte, welche die Beiden zu wechseln pflegten, gediehen nie über belanglose Phrasen hinaus. Hingegen sahen der alte Herr Ruffler und der Artillerie-Offizier sich häufig, sie spielten gern in einem Rose eine Partie Schach, es waren Beide vorzügliche Meister auf dem Brett, und tranken ein Glas Wein dazu.

Bei diesen Gelegenheiten erfuhr Walter von Scholting dann und wann auch Einiges über die stolze, schöne Frau, die ihn weit mehr interessierte, als er sich selbst zu gestehen wagte, die er diesen Tag noch nicht vergessen konnte. An das Versprechen, im Falle eines längeren Urlaubs einmal eine Reise nach Süd-Frankreich zu unternehmen, dachte er häufig; er drängte aber die Erinnerung stets gewaltsam zurück in dem stillen aber bestimmten Zusatz: „Es kann ja doch nichts daraus werden.“

Und dieselben Worte sagte er eines Früh-Abends

von denen der eine noch beim Hock fährt, vor etwa fünf Wochen ein Fahrzeug für 3600 M. von gemeinsamen Erparnissen gekauft, mit dem er den Granatfang auf den Watten betreiben wollte. Der ältere Sohn, der noch beim Hock dient, wollte diesen Dienst aufgeben und dann mit dem jüngeren Bruder den Granatfang betreiben, der Vater dann aber seinen Posten auf dem Bagger wieder antreten. Dieser Plan ist nun wahrscheinlich durch das Geschick geändert worden. Am Montage hat unser Barrer der Frau Meister die schreckliche Kunde, an deren Begründung wohl leider nicht zu zweifeln sein wird, überbracht.

Brake, 5. Aug. Mit der am 14. und 15. November im Hotel „Union“ hier selbst stattfindenden allgemeinen Junggeflügel-Ausstellung wird auch eine Verlosung von Gesäßeln verbunden sein, zu der Lose à 50 h abzugeben werden. Die Prämien sollen betragen für Sammellosen 15. 10 und 5 M. für Stämme (1, 1, 10, 5 und 2 M. für Einzelnummern 5, 3 und 1, 50 M. für Tauben 4 2 und 1 M. Bon der für Lose zu erzielenden Einnahme werden 60 Prozent zu Gewinnankäufen benutzt. Als Preisrichter sind in Aussicht genommen die Herren Martins-Bremen, und Blöger-Wilhelmshaven. In den Ausschüß für die schriftlichen Arbeiten wurden gewählt die Mitglieder Kächler, Tabbiken und Ahrens, in den Empfangsausschuß Hortmann, Schomann und Bolte.

Brake, 6. Aug. In den letzten Tagen wurde hier und in der Umgegend das Gerücht verbreitet, daß die beiden verunglückten Fischer Meister aus Käseburg aufgefunden worden seien und zwar aneinandergelunden. Hinterher erwies sich jedoch dieses Gerücht als leeres Gerede. Aus Bremerhaven traf heute die Nachricht ein, daß bei Mittelwarden eine männliche Leiche angetrieben sei. Ob die Vermutung, daß damit einer der Vermissten gefunden sei, sich als richtig erweist, bleibt abzuwarten. Zu wünschen wäre, daß die schwer betroffene Familie recht bald aus der dangen Ungewißheit befreit werden möge.

Nordenham, 5. Aug. Auf den Redaktionsstisch der „B. Z.“ niedergelegt wurden heute sechs Kiefenkartoffeln, deren Gewicht zusammen 4 Pfund betrug. Die größte dieser Serie wog 450 Gramm und dürfte für einen normalen Menschen mit geeignetem Appetit zu zwei Mahlzeiten ausreichend sein. Diese kolossalen Vertreter eines unserer Hauptnahrungsmittel sind auf einer vor Nordenham gelegenen Gartenparzelle gewachsen und sollen im Haushalt rationell und an Geschmack den kleineren Kartoffelarten gegenüber von gleicher Güte sein.

Hude, 5. August. Verkauft wurden hier mehrfach Untergrund-Moorflächen. Sie sind sehr begehrtswerte Ländereien und werden meistens recht teuer bezahlt, pro Moor mit 125—200 M. Kautenlich werden sie von Landwirtschaft treibenden Handwerkern und Arbeitern gekauft, die in den arbeitsfreien Stunden das Land kultivieren, um es dann teils zum Anbau von Garten- und Feldfrüchten, teils zu Grünländereten zu benutzen.

Delmenhorst, 6. August. Ein unfreiwilliges Bad nahm ein Dienstmädchen an der Oldenburgerstraße. Zudem dieselbe mit ihrer Freundin die letzten Schützenfesten noch ordentlich durchnahm, wurde feste gelacht und kopuliert ging es in die Delme. Auf das Geschrei der Freundin eilte Hilfe in Gestalt eines Futternechtes herbei. Ohne ihren Ketter eines Blicks

nach beendetem Schachspiel zu Herrn Ruffler auf eine diesbezügliche Frage.

„Aber warum um Alles in der Welt nicht, mein lieber junger Freund?“ fragte der alte Herr erstaunt. „So lange Urlaub werden Sie schon einmal erhalten, und der Geldpunkt kann für Sie, das weiß ich, nicht in Betracht kommen. Und wenn Anne sagte, der Kolonel von Marigny werde sich freuen, Sie zu begrüßen, so können Sie darauf bauen, daß das Wahrheit ist. Frau von Marigny ist viel zu stolz, um selbst konventionelle Liebenswürdigkeiten anzuwenden, wenn sie nicht der Wahrheit entsprechen.“

Walters Gesichtszüge belebten sich, er konnte aber noch immer nicht die richtigen Worte für seine Bedenken finden. Indessen Herr Ruffler war ein guter Menschen- und Lebenskenner.

„Ihnen wird diese Reise sogar heilsam sein,“ sagte er ruhig hinzu.

„Mir heilsam? Wieso?“ Walters Antlitz wurde dunkelrot.

„Sprachen wir offen, mein lieber Freund. Sie sind durch und durch ein Ehrenmann und ich weiß Ihr Empfinden als solcher wohl zu würdigen. Anne de Marigny hat einigen Eindruck auf Sie gemacht. Leugnen Sie nicht“, bemerkte er lächelnd, als Scholting eine abwehrende Miene machte, „mir geht es auch

gewürdigt zu haben, verließ die vollständig Durchkästete den Schauspiel.

Oldenburg. Der Ausgang der Beleidigungs-Klage Kubstrat contra Biermann, die bekanntlich mit der Beurteilung des Redakteurs des „Neßdenzboten“ zu 1 Jahr Gefängnis endete, findet viel Widerspruch. Der „Gem.“ z. B. schreibt darüber: „Biermann hat nicht bloß aus Standallucht gehandelt, wie der Verteidiger Rechtsanwalt Wiffen betonen zu müssen für gut befand, sondern zweifelsohne den Finger in eine klaffende Wunde am Körper der sogenannten Gesellschaftskreise in Oldenburg legen wollen. Niemand wird bestreiten, daß Zustände, wie sie durch die Gerichtsverhandlung aufgedeckt sind und wie sie noch weit krasser sich gezeigt hätten, wenn dem Angeklagten nicht durch Verweigerung der beantragten Ladung von Entlastungszeugen die Bewegungsfreiheit genommen wäre, gar bedenklicher Natur sind. Nur in der Auswahl seiner Mittel hat u. G. der Angeklagte gefehlt: nicht gegen den Minister Kubstrat durfte er sich wenden. Der Sitz des Uebels scheint uns die vornehme Kasino-Gesellschaft zu sein, in der bei schweigernder Nacht Spielorgien im wahrsten Sinne des Wortes abgehalten sind. Hier mußte der „Neßdenzbote“ den Hebel ansetzen, nicht sich eine einzelne Person herauszulesen. Hier hatte er die Laune seines Spotts und sein warnendes Wort durch beiseitigen Sarkasmus wirken zu lassen. Jedes Kind muß einsehen, daß etwas faul in Stadt Oldenburg ist. Aber darum den Minister Kubstrat mit Beleidigungen gröblicher Art anzugreifen, das war grundverkehrt und verdiente einen Urteilspruch durch den Richter. Ein Jahr Gefängnis! Das ist eine so draconische Strafe, die sich wohl kaum mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes vereinbaren läßt. Dadurch wird das Mitleid mit dem Angeklagten, der gewiß schwer gefehlt hat, aufs entschiedenste herabgerufen. So dadurch wird eher bezweckt, daß sich die Sympathie aller redlich Denkenden auf die Seite des Angeklagten stellt. Unwillkürlich vergleicht man mit diesem harten Urteilspruch den, der in der Todschlagsaffäre gegen Hüffner in so milder Weise gefällt ist. Auch die verhältnismäßig gelinden Urteile, die gerade in letzter Zeit gegen Offiziere und Unteroffiziere wegen haarsträubender Mißhandlungen und schwerer Beleidigungen von Untergebenen ergangen sind, ist man geneigt, in Vergleich zu stellen. Dort waltete meist die Milde des Gesetzes, Biermann ist sie nicht im geringsten zu teil geworden. Wir wollen nicht mit den Schöffengerichten rechten, die, wie wir schon oben erklärten, nach bestem Wissen und Gewissen gesprochen, aber als Pressevertreter, die bei solchem sensationellen Falle ihre Stimme zu erheben haben, glaubten wir mit unserm Mißfallen ob des ergangenen Urteilspruches nicht zurückhalten zu müssen. Man darf wohl annehmen, daß die Revisionsinstanz auch noch ein Wörtlein mitederen wird.“

Westerstede, 5. August. Auf dem hiesigen Esche, und zwar auf dem Acker des Herrn Schmiedemeisters Spille, fand Frau Althing aus Hollwege vor einigen Tagen einen Roggenhalm mit einer 7fachen Lehre. Gerade vor 50 Jahren wurde ein ebensolcher Halm, dessen einzelne 7 Lehren nur noch etwas besser ausgebildet waren, von beim Vater des Herrn Spille bediensteten Roggenmähern gefunden. Lange Jahre wurde dieser Halm als Rarität unter Glas aufbewahrt, bis er vor einiger Zeit abhanden gekommen ist.

(Amldr.)

Apem, 4. August. Die Ungunst der Witterung

hat großen Schaden der Landwirtschaft gestiftet. Eine Unmasse gemächten Grazes ist vom Wasser fortgeführt oder doch recht minderwertig gemacht worden. Manch armer Pächter befindet sich in bedrängter Lage. Der Schaden soll sich, dem „S. A.“ zufolge, nach oberflächlicher Schätzung auf 30—40 000 Mk. belaufen. Auch die unterirdischen Wasserhältnisse lassen hier viel zu wünschen übrig. Gutes Trinkwasser findet man nur in wenigen Häusern, selbst bei der Schule mangelt es bislang daran. Daher war vor einigen Monaten ein ca. 30 Meter tiefer Röhrenbrunnen geschlagen worden, doch genügt er in quantitativer Hinsicht wenig.

Barel, 5. August. Wie schreckhaft die Pferde noch beim Begegnen der Kraftfahrzeuge sind, zeigte gestern Abend ein Fall, der sehr leicht hätte verhängnisvoll werden können. An der Ecke der Bahnhofstraße mußte eine Kutsche mit einem Automobil weichen. Das Gespann scheute und drängte den Wagen rückwärts auf Trottoir. Der Führer konnte nur mit genauer Not noch eben eine Beschädigung der großen Schaufenster eines Geschäftshauses verhindern. (R. z.)

Vant, 6. August. Schon mehrfach hineingefallen, schreibt das „N. B.“ fünf hiesige Fahrradhändler, indem sie Fahrräder gegen Kaufkontrakt und eine entsprechende Anzahlung verkauft, worauf sich dann die Käufer nicht wieder sehen ließen. In ein solches Geschäft kam vor einigen Tagen ebenfalls ein etwa 30 Jahre alter Mann und kaufte gegen eine geringe Anzahlung ein neues Fahrrad. Sein Freund, den er mitgebracht hatte, bestätigte die Angabe bezüglich seines Namens. Als der Händler sich später näher nach dem Käufer erkundigte, stellte es sich heraus, daß die Adresse wohl richtig war, aber der dort Wohnende war nicht der Käufer des Rades und wußte von dem Kauf nichts. Der Händler legt nun eine Belohnung von 40 Mk. für die Feststellung des Schwunders aus.

Vermischtes.

— Eine beinahe unalaublich klingende Notiz bringt die „Berliner Tägliche Rundschau“: Die Ungezogenheit mancher Fahrgäste, die beschlagene Abteilfenster mit den daran angebrachten Vorhängen abzumachen, erachtet die preussische Eisenbahnverwaltung als Beschädigung der Vorhänge, die in Zukunft mit Zahlung von 6 M. bestraft werden soll. Wer einmal wegen dieses Vergehens bestraft werden soll, dem rät das genannte Blatt, den Spieß umzudrehen und die Eisenbahnverwaltung für beschädigte Kleider haltbar zu machen, weil die Sitzbänke voller Staub waren, oder sich die Handschuhe bezahlen zu lassen, wenn er sie sich an den Tür- und Haltegriffen beschmutzt hat.

— Die Papierfabrik von Deipel in Ehrstschwitz bei Plauen ist nach der „N. Vogtl. Ztg.“ vollständig niedergebrannt.

— Der Turm der Mariakirche in der Münchener Vorstadt Au ist dieser Tage von einem Soldaten, namens Krieger, erklettert worden, was an die Erstbesteigung des Wiener Stefanurmes vor etlichen Jahren erinnert. Krieger gelangte, wie der „Köln. Volksztg.“ geschrieben wird, am Hitzableitdrath und an drei gotischen Steinverzierungen und Turmrippen mühsam in die Höhe. Die große feinerne Kreuzesblume zu besteigen, war das schwierigste Stück. Doch mit einem entschlossenen Ruck und Klimmgug, wobei der Körper fast frei in der Luft hing, war auch diese Schwierigkeit

überwunden. Dann kletterte K. auf dem mächtigen Kreuze selbst empor und brachte dort zu Ehren des 50jährigen Priesterjubiläums des Stadt Pfarrers einen Kranz an. Der Turm schaukelte heftig bei dem starken Sturm. Wie der Aufstieg, so ging auch der vielleicht noch schwierigere Abstieg aus der schwindelnden Höhe glücklich vor sich.

Neueste Nachrichten.

* Hamburg, 7. August. Ein Maximum von über 768 mm liegt über dem Alpengebiet, ein Minimum von unter 745 mm über dem Finischen Meerbusen. In Deutschland ist das Wetter kühl und außer im Osten meist heiter. Die Rüste hatte Regenfälle und Gewitter. Im Süden ist Erwärmung, im Norden stellenweise Regen wahrscheinlich.

* Husum, 7. Aug. Ueber den Eisenbahnunfall zwischen Hoyerksleuse und Hamburg wird amtlich gemeldet: Zwischen Hoyerksleuse und Hamburg entgleisten am 6. d. Mts. sieben Wagen bei der Einfahrt in die Stadt Stedtsand. Eine Person wurde leicht verletzt. Der Personenverkehr wird durch Umleiten aufrecht erhalten. Die Befestigung ist bis zum 7. August Mittags zu erwarten. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht festgestellt.

* Riew, 7. Aug. Der Ausstand der Arbeiter dauert fort. Der Verkehr der Straßenbahn ist auf einigen Linien eingestellt. Arbeiterhauken durchziehen die Straßen, dringen in die Privatwerkstätten ein und veranlassen die Arbeiter zur Einstellung der Arbeit. Eine bedeutende Anzahl Werkstätten feiert. Die Verkaufsläden sind geöffnet. In Batum ist die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen. In der Stadt herrscht völlige Ruhe. Dank den energischen Maßnahmen sind alle Veruche, die Ordnung zu stören, unterdrückt.

* London, 7. Aug. Gestern ist das Abkommen zwischen dem Vorgan-Schiffahrtsrustr einseitig und der Admiralität und dem Handelsamt andererseits veröffentlicht worden, das folgende Bestimmungen enthält: Die englischen Gesellschaften, die dem Trust angehören, werden nach wie vor in gleicher Weise wie die übrigen englischen Gesellschaften in Bezug auf die militärischen, Marine- und postalischen Leistungen behandelt, die von der englischen Regierung gefordert werden können. Ihre Fahrzeuge müssen auch ferner unter den gleichen Bedingungen wie früher für den Anlauf durch die Regierung bereit stehen. Die Abmachung mit dem Vorgan-Trust dauert 20 Jahre, vom September 1902 gezeichnet und ist dagegen mit fünfjähriger Kündigung beendbar. Die englische Regierung kann den Vertrag jederzeit aufheben, wenn der Trust die Interessen des englischen Handels verläßt. Kein englisches Schiff des Trustes darf ohne englische Erlaubnis in ein auswärtiges Register eingetragen werden. Der Kapitän und die Offiziere der englischen Schiffe sollen englische Untertanen sein. In der Mannschaft sollen Engländer in demselben Verhältnis vertreten sein, wie für die anderen Schiffe gleicher Art vorgeschrieben ist. Die letzte Instanz in Streitigkeiten ist der Lordkanzler.

* London, 7. Aug. Zu der Depesche über den Vertrag mit dem Vorgan-Trust ist noch folgender Zusatz hinzuzufügen: Die Mehrheit der Direktoren der dem Trust angehörigen englischen Gesellschaften muß aus Engländern bestehen.

nicht anders, und ich könnte doch Ihr Vater sein. Anne ist eine wunderbare Frau, das muß ihr der Meid lassen, sie würde eine unheilvolle, gefährliche Frau sein bei ihrem heißen, leidenschaftlichen Wesen, wenn sie nicht so meisterhaft sich zu beherrschen wüßte, nicht durch und durch davon überzeugt wäre, daß sie nie den blassen Ehrenschliff ihres wackeren Gemahls mit dem leisesten Hauch bestrecken dürfe. Ich habe zeitweise, ich gestehe das ganz offen, gefährdet, sie möchte sich von gewissen patriotischen, aber mehr wie tollkühnen Personen jenseits der Grenze zu abenteuerlichen Taten fortreißen lassen, aber, worauf sie auch eingegangen sein mag, diese Annahme ist unbegründet. Sie scheuen sich, vor den alten Kolonel hinzutreten, weil seine Gattin Ihnen nicht so fremd ist, wie andere Damen, wie z. B. Madeleine!“ schloß er heiter.

Das gab Walter seine völlige Unbefangenheit zurück.

„Frä. Madeleine mir fremd? Nun, ich bitte doch, Herr Ruffler, daß Sie mich nicht gar zu sehr in unzerbrechbaren Banden wachen! Es ist mir stets eine Freude, mit Ihrer Tochter einige Worte wechseln zu können.“ Er sprach das so lebhaft, daß Ruffler laut lachte.

„Um so besser! Madeleine wird sich ebenfalls freuen, erzähle ich ihr wieder, was Sie in Bezug auf

sie gesagt. Aber dann können Sie erst recht in der Villa Marsa am blauen Mittelmeer vorsprechen; seien Sie fest überzeugt, Sie werden nicht nur willkommen heißen werden. Sie werden es dann auch nicht mehr verstehen, weshalb Sie wegen dieses Belüchtes im Zweifel sein konnten. Anne de Marigny mag mit Anderen ihrer Landsleute es für durchaus möglich halten, deutsche Festungen, die einst französisch waren, wieder zu erobern, aber sie selbst ist keine Festung, die kapituliert, auch dem schwersten Artilleriefeuer gegenüber nicht!“ Er hatte die letzten Worte halblaut, aber mit soviel unverhülltem gutmütigen Spott gesagt, daß er auch Scholting mit seiner Heiterkeit ansteckte. „Ich behalte also den Fall im Auge!“ versicherte er. „Kommt Zeit, kommt nicht nur Rat, sondern auch Tat.“

„Eine gute Ansicht. Also leben Sie wohl und auf Wiedersehen!“

Walter blieb an seinem Tisch und rauchte nachdenklich eine Zigarre. Er mußte dem verständigen alten Herrn, zumal dieser doch den Kolonel von Marigny und Anne ganz genau kannte, in allen Stücken Recht geben. „Zu was für Einbildungen sich doch mitunter junge Leute versteigen können, selbst in so ernst gesinnter und gesammelter, wie Du, alter Freund!“ sagte er zu sich selbst. „Du bist — na sag' die Wahr-

heit, in diese grundgeschleibte, schöne und fesselnde Frau ein wenig verliebt gewesen, und mein, sie würde, sobald Du wieder auf der Bildfläche erscheinst, Dich in eine peinliche Lage bringen. Ausgelacht hätte sie Dich, wenn sie Dein Seufzen je bemerkt hätte. Walter, mein Junge, wahrhaftig, ich hätte Dich doch für klüger gehalten! Der Oberst von Marigny ist ein Franzose, aber nach Allem, was ich von ihm gehört, ist er ein ebenso ritterlicher Offizier, wie Mensch. Walter Scholting, Du brillanter Artillerist, hast Du auf einmal so schwache Augen bekommen, daß Du plötzlich denkst, es nicht merken zu können, wenn Du jemandem lästigt fällst? Wenn es Urlaub gibt, wirklich, ich möchte reisen.“

Damit war eigentlich schon die Ausführung beschlossen, denn in Anerkennung einer sehr fleißigen militärisch-wissenschaftlichen Arbeit war dem jungen Offizier schon seit längerer Zeit ein Urlaub zugesichert worden. Nichts stand also zu gebender Zeit dem Plane im Wege. Natürlich wäre es am Angenehmsten, wenn Georg die Fahrt mitmachen würde. Aber der feste ja, wie er leztlich geschrieben, in den Banden ganzer Alten-Berge.

Ein leichtes, süßes Gefühl, in absehbarer Zeit für eine Reihe von Wochen einmal ganz Herr seiner selbst, völlig frei zu sein, kam über ihn. Und damit

Kirchennachricht.
 Sonntag, den 9. August:
 9½ Uhr: Gottesdienst.
 Herr Pastor A. Hrens aus Warfeth.
 (Wahlpredigt.)

Auktion.

Lienen bei Elsfleth. Landwirt
Wilhelm Wefer daf. läßt wegen
 gänzlicher Aufgabe der Landwirtschaft am
Donnerstag, den 17. Sept. d. J.,
 nachmittags 1 Uhr anfgd.,
 in und bei seiner Wohnung:

- 1 **tiedige Milchkuh** — alsdann nahe am Kalben —
- 6 **belegte beste Milchkuhe**
- 1 **tiedige Quene** — alsdann nahe am Kalben —
- 1 **Rindquene,**
- 2 **Kuhkälber,**
- 5 **Pferde:**
 - 1 **zwölfjähr. braune Stute** „Ordena“, belegt vom „Adalbert“,
 - 1 **güfte Stute** — fräftiges Arbeitspferd,
 - 1 **Hengstfüllen aus der „Ordena“**, abft. v. „Konig“,
 - 1 **Stutfüllen aus der „Gira“**, abft. vom „Herdo“,
 - 1 **Pony,**
 - 4 **fette Schweine,**
 - 12 **verschied. Schweine,**
 - 3 **Schafe,**
 - 10 **Hühner,**
 - 40 000 **Pfund gutes Rauhhen,**
 - 15 000 **Pfund Pferdehehen,**
 - 6 000 **Pfund schweren Saathafes,**
 - 10 000 **Pfund Hafestroh,**

folbann:

- 1 **neuer Ackerwagen m. Patentachsen,**
- 1 **Ackerwagen, 1 Federwagen, 1 Milchwagen, 6 Milchtransportkannen,**
- 1 **neues Rahnküßen, 3 Dgd. zink. Milchsetten, 3 Litermaße, 1 neue Säckelmaschine, 1 eis. Pflug, 2 neue Senfen, 2 Haarzeuge, 1 Sichel, 1 Lothe, 1 Haumesser, Schuppen, Harten, 1 Paar neue Wagenleitern, Wagenreichsel, 2 Wagenketten, Kuhketten, Land- und Vindebäume, Schweinsblöcke, 1 P. neue Milch-eimer, mehr. kleine Eimer, 6 große Trinkeimer, 1 Sandtroh, mehrere Dielen, 1 Aht, 1 Stalllaterne, 1 Milchschrank, 1 gr. Wehlfiste, eis. Töpfe, Kessel, mehr. Fach Fenster auf Beete,**
- div. **Pferdegeschirre** zc. zc.,
- endlich:
- 1 **zweifchl. Bett, 1 neue Bettstelle,**

2 **Tische, 6 Stühle, 1 Eckschrank, 1 Kommode, 1 Pult m. Aufsatz, 1 Lehnstuhl, 1 Filtrirfaß, 1 Tellerborte, 1 Tafelwage, 1 Torfkasten, versch. Wandbilder, 1 Hängelampe, 1 Stehlampe, 1 Plätteisen, Gardinen und Gardinenbogen, 1 Eßservice, 2 Kaffeeservice, 1 Eierteller, Messer, Gabel, 1 Kaffeemühle, 1 **Jagdflinte** zc. zc. und viele andere hier nicht benannte Gegenstände mehr,**

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufstiebhaber freundlichst einladet

Elsfleth. H. Fels.
Oberhammelwarden. Frau Wwe. **D. C. Kloppenburg** daselbst läßt am **Mittwoch, den 12. Aug.,** nachmittags 4 Uhr,

auf ihr-n zu Oberhammelwarden belegenen Ländereien

20 Fuder Heu (in Hodken) öffentlich meistbietend verkaufen, sowie

Sttgrün von 2 Hämnen, groß **4,2853 ha** und **2,6788 ha,** öffentlich meistbietend verpachten.

Kauf resp. Pachtstiebhaber ladet freundlichst ein

Ed. Dethard, Aukt. Dvelgönne.

Elsfleth. Das zum Nachlaß des weil. Kupers **Wichmann** in **Elsfleth** gehörige, an der Steinstraße belegene

Haus

soll zum billigen Preise von **3000 Mark** verkauft werden.

Anzahlung gering.

Chr. Schröder, Rechnungsstflr.

Ein heller



Verwendet stets **Dr. Oetker's** Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver & 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezeptur gratis von den besten Geschäften.

Entzückend

wird der Teint, rosig zart und blendend weiss die Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten

Lilienmilch-Seife

„Stern des Südens“ von vielen Aerzten und Professoren empfohlen von **Bergmann & Co., Berlin.** Vorr. zu 50 Pfg. pr. Stck. in der Apotheke.

Von der Reise zurück

Dr. Peltzer, Nervenarzt
Bremen, Breitenweg 54.

gar keine Bedenken oder Schwierigkeiten für ihn erwachsen konnten, beschloß er, nicht an der französischen Riviera, sondern auf italienischem Gebiet, oder etwa gar in dem wunderschönen, freilich für schwache Naturen so gefährlichen Monte Carlo Aufenthalt zu nehmen. Ein Besuch in der Villa Marfa des Kolonel von Marigny machte ja immer nur eine kurze Eisenbahnfahrt erforderlich, und eiae Erregung seiner Leidenschaft durch die Spielbant von Monte Carlo, ah, das war ein Umstand, der für ihn überhaupt nicht in Betracht kommen konnte.

Ein schöner Zukunftstraum! Er lächelte, er freute sich nun wirklich von Herzen über die mögliche Verwirklichung.

Nur, daß es noch geraume Zeit bis dahin war. . . Der Sommer sollte ja erst in seine letzte Regierungsperiode treten.

Rasche Tritte neben sich ließen Scholting emporblicken.

Ein junger Infanterie-Offizier stand vor ihm und

Walter sah ihn überrascht an, ihm war der breit-schultrige, mit einem kräftigen Vollbart in dem ge-bräunten, energischen Antlit geschmückte Kamerad auf den ersten Blick unbekannt.

„Leutnant der Reserve; soeben — —“

Freudig reichte ihm Walter mit seinem Glückwunsch die Hand. Er hatte den einzigen Sohn seines alten Freundes nur flüchtig kennen gelernt, der Ingenieur war auch jetzt außerhalb Metz in einer Maschinenbau-anstalt tätig, so daß Gelegenheit zu einem häufigeren Sehen nicht gegeben war; aber das herzliche Ver-hältnis Scholting's zu Russler sen. ließ ihn ohne Weiteres diese Empfindung auf den Sohn übertragen, der jetzt noch dazu in des Kaisers Hof vor ihm stand.

„Ich gedachte meinen Vater hier zu treffen, ich weiß, daß er um diese Zeit mit Ihnen seine Partie spielt“, begann Franz Russler, „die Offiziers-Uniform sollte für ihn eine Ueberraschung sein. Es weiß noch Niemand aus meiner Familie, daß ich die Ernennung erhalten habe!“

Sparsame Hausfrauen
 gebrauchen
 feinste **Rahm-Margarine** Marke
„Mohra“
 aus der Fabrik von
A. L. Mohr, Aktiengesellschaft, Altona-Bahrenfeld,
 als besten Ersatz für feine
Butter.
 Zu kaufen in fast allen besseren Geschäften.

Eine sehr gut erhaltene
Tritt-Nähmaschine
 steht bei mir zum Verkauf.
Th. von Freeden.
 Billig zu verkaufen ein ganz neuer **Brochhaus-Konversations-Verikon.** 14. Auflage in 17. Bänden.
Weferstraße 24a.

Elsflether Männer - Gesangverein.
 Heute Sonnabend findet um **8½ Uhr** **Übung** statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Elsflether Krieger-Verein.



Die Teilnehmet am 25jährigen Stif-tungsteste des Hammelwarder Krieger-vereins versammeln sich am **Sonntag, den 9. ds. Mts.,** vormittags **11¼ Uhr,** im Vereinslokale. Abfahrt mit dem Zuge **12 Uhr 12 Min.** mittags. Eisenbahnfahrt frei.
Der Vorstand.

Hôtel „Zum Lindenhof“.
Sonntag, den 9. August,
 von Nachmittags 4 Uhr an:
Großer Ball,
 wozu freundlichst einladet
H. Kröpcke.
 Dienstboten dürfen nicht zugelassen werden.

Klub „Geselligkeit“.
 Sonntag, den 9. August,
 nachmittags 5 Uhr:
Versammlung
 im Vereinslokale.
Der Vorstand.

Klub „Geselligkeit.“
 Sonntag, den 9. August:
BALL
 im „Stedinger Hof“.
 Anfang 8 Uhr.
 Entree: Nichtmitglieder 1,50 M., wofür freier Tanz, Nichttänzer 30 S., Damen frei.
 Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
 Lienen, 5. August 1903.
 Heute Nachmittags 4 Uhr ent-schlief nach langem Kränkeln meine liebe Frau, unsere gute Tante und Schwägerin
Alke Magarethe
 geb. Kruse,
 im 73. Lebensjahre, welches ich mit betrübtem Herzen zur Anzeige bringe.
Gerhard Meyer.
 Beerdigung: Mittwoch, den 12. Aug., nachmittags 4 Uhr.

Dankfagung.
 Für die uns an unserem Silberhochzeitstage erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen herzlichsten Dank.
H. Kröpcke u. Frau.